

TSSCHECHISCHE REPUBLIK/MÄHREN

Sonja Ohlenschläger, Gert Engel, Jürgen Ostmeyer



Mähren in der heutigen politischen Einteilung der Tschechischen Republik

Mähren (tschechisch und slowakisch *Morava*) ist eine historische Region östlich von Böhmen, die nach dem Fluss March benannt ist. Heute bildet Mähren das östliche Drittel der Tschechischen Republik. Das Gebiet grenzt im Norden an Polen und den tschechischen Teil Schlesiens, im Osten an die Slowakei, im Süden an Niederösterreich und im Westen an Böhmen. Die Nordgrenze bilden die Sudeten, die nach Osten und Südosten in die Karpaten übergehen.

Geschichte

Nach einer Besiedlung durch Kelten und Germanen folgten im 6. Jahrhundert die slawischen Mährer (*Moravané*). Ende des 8. Jahrhunderts entstand im heutigen südöstlichen Mähren, Teilen der südwestlichen Slowakei und später auch in Teilen Niederösterreichs das Mährische Fürstentum, aus dem 833 das Großmährische Reich entstand. Dieses unterlag um 907 den vordringenden Ungarn. Dann war das heutige Mähren teilweise unabhängig, bis es im 11. Jahrhundert unter die Oberhoheit Böhmens kam, dessen Geschichte es teilte. So wurde es 1349-1411 von Luxemburger Böhmen und später lange von Habsburg regiert. Zwischenzeitlich stand es im 15. und 16. Jahrhundert auch wieder unter ungarischer Oberherrschaft (unter Matthias Corvinus als ungarischem König und dann unter Wladyslaw Jagiello und dessen Sohn Ludwig, die Könige von Böhmen und Ungarn waren). Aus jener Zeit stammen Ortsnamen wie *Uherské Hradiště* (Ungarisch-Hradisch), *Uherský Brod* (Ungarisch Brod) oder

Uherský Ostroh (Ungarisch Ostrau). Als Markgrafschaft Mähren hatte das Land im Kaiserreich Österreich-Ungarn einen eigenen Landtag, dessen Abgeordnete von den zwei Volksgruppen Deutsche und Mährer in ethnisch getrennten Wahlkreisen gewählt wurden. Dieser Kompromiss sowie das gegenüber Böhmen im 19. Jahrhundert ungünstigere Zahlenverhältnis zwischen deutschsprachigen und „slawisch“ sprachigen Mähnern hat die nationale Polarisierung in Mähren gegenüber Böhmen etwas hinausgezögert.

Als Folge des zweiten Weltkriegs und seinen von Reichs- und Volksdeutschen verübten Greuelthaten wurde die in Mähren lebende deutschsprachige Bevölkerung 1945/46 aus ihrer Heimat vertrieben. Allein im „Brünner Todesmarsch“, der am 31.5.1945 begann und über Pohrlitz (*Pohořelice*) bis nach Wien führte, mussten Tausende ihr Leben lassen. Politisch gehörte Mähren ab 1918 zur Tschechoslowakei; zur Tschechischen Republik seit 1992/93.

Sprache

Jürgen Ostmeyer

Neben Tschechisch – der mährischen Variante der tschechischen Standardsprache – werden in Mähren regionale Dialekte gesprochen, deren Bedeutung jedoch stark abgenommen hat. Das hängt neben dem Nivellierungseffekt der modernen Industriegesellschaft mit ihren unvermeidlichen überregionalen Einflüssen und Wirkungen auch damit zusammen, dass die sozialistische Regierung Dialekte nur als Stilmittel der Folklore schätzte. Einige dieser Dialekte kommen dem Slowakischen schon ziemlich nahe. Gefragt ist im heutigen Mähren weiterhin die Hochsprachlichkeit. Von der Umgangssprache (*obecná čeština*, siehe Teil „Tschechische Republik/Böhmen“) möchte man sich abgrenzen, weil sie aus böhmischer Phonetik, Morphologie und Lexik gespeist ist. Man behauptet sogar, ein korrekteres Tschechisch als die Böhmen zu sprechen. Zudem gibt es keinen Interdialekt, der sich auf dem ganzen Gebiet durchgesetzt hätte oder durchsetzen könnte. Ein hochinteressantes und begrüßenswertes Phänomen ist der alte Brünner Stadtdialekt, genannt *hantec* als mährische Abwandlung des tschechischen Wortes *hantýrka* („Slang“). *Hantec* ist eine Mischung der Sprache der slawischen Hannaken und der

deutschsprachigen Einwohner Mährens, die seit einiger Zeit in Brünn und Umgebung gerne wieder gesprochen wird.

Die Landschaften Mährens und ihre Lieder

Liedbeispiele und ihre Verwendung im Alltag und bei Festen

Manfred Nitschke, Dülmen.

Vortrag gehalten beim Workshop der Klingenden Brücke „Verklingende Lieder?“ am 5.5.2005 in Ihlow/Brandenburg.

„Und jetzt zieht euch schnell um – und ab in die Disco!“ So oder so ähnlich – natürlich in tschechischer Sprache – verabschiedete Jiří Chovanec die Mädchen und Burschen der Folkloregruppe „*Kohútek*“ aus Bánov, nachdem sie uns Kostproben ihrer Lieder und Tänze gegeben hatten. Wir von der Klingenden Brücke waren zu Gast in Mähren, in einer Berghütte bei Vyškovec in den Weißen Karpaten Ende August 2004. Die kleine Auswahl von Tänzern und Tänzerinnen, Sängerinnen und Sängern hatte uns gezeigt, wie man in diesem Teil von Mähren singt und tanzt. Der überraschende Schlusssatz des Lehrers hat für mich die derzeitige Situation in Mähren deutlich gemacht: Die Volkslieder und -tänze bleiben weiterhin ungebrochen Kulturgut dieser Gegend – aber natürlich kann man den Jugendlichen die Moderne nicht verweigern.

Während der Zeit, in der die Tschechoslowakei politisch und kulturell zum Ostblock gehörte, waren die Kulturschaffenden – und das waren in Mähren insbesondere die vielfältigen Folkloregruppen – an- und eingebunden in einen sozialistischen Betrieb, der die finanzielle Absicherung der Aktivitäten wahrnahm. Zum Vorsitz der jeweiligen Folkloregruppe zählte deshalb auch immer ein Parteifunktionär. Mit der Auflösung des Ostblocks 1989/1990 und der damit einhergehenden wirtschaftlichen Neuorientierung entfiel für die Folklore-Ensembles die finanzielle Absicherung durch die damaligen „Sponsoren“. In einer schwierigen Übergangszeit der frühen 90er Jahre war das Überleben dieser Gruppen nicht gesichert. Nur auf der privaten Ebene wurde versucht, aufrecht zu halten, was noch zu retten war. Ich selber konnte in dieser Zeit miterleben, wie in Uherský Ostroh, einem kleinen

Städtchen an der March im Herbst der Erntedank-Umzug allen Widrigkeiten zum Trotz durchgeführt wurde. Damals konnten nur zwei Bürger des Städtchens gewonnen werden, bei denen der Umzug Halt machen konnte, damit dem jeweiligen Hausherrn die guten Wünsche übermittelt wurden, der sich dann mit Wein und Slivovic bedankte. Dieses wurde und wird weiterhin zum Anlass genommen, um vor dem Haus des Gastgebers zu singen und zu tanzen. Damals also schien es, dass dieser schöne Brauch mangels ausreichender Beteiligung dem Ende entgegen gehen würde.

Heute haben sich die Folkloregruppen und Ensembles wieder stabilisiert und ihren Platz im kulturellen Leben dieser Gegend gefunden. Die Gruppen können sich selber tragen und wetteifern in der Produktion von CDs und Auftritten im In- und Ausland. Eine große Zahl von Folkloreveranstaltungen selbst in kleineren Orten dokumentiert, dass die Lieder und Tänze dieser Region doch tief in der Bevölkerung verwurzelt sind und welche wichtige Funktion diese Musiktradition für Mähren hat. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist die Bewerbung der Stadt Vlčnov um Aufnahme des alljährlichen traditionellen Königsritts, bei welchem ein kleiner Junge in bunter Frauentracht durch den Ort zieht, als Kulturgut nichtmaterieller Art in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes.

Volksliedtradition in Mähren

Bis zur politischen Wende in den ersten 90er Jahren wurde im Staatsnamen *Tschechoslowakei* die mittlere Region – Mähren (*Morava*) – nicht erwähnt. Heute ist es nicht anders. Der östliche Teil der ehemaligen ČSSR, die Slowakei, bildet einen eigenständigen Staat. Der westliche Teil hat sich den Namen ČR (*Česká Republika*, ‘Tschechische Republik’) gegeben. Wiederum wird Mähren im Staatsnamen nicht erwähnt, obwohl es in etwa ein Drittel des Staatsgebietes einnimmt. Kurz: Mähren ist politisch gesehen ein Zwerg, ein Anhängsel des dominanten Böhmen mit der Kapitale Prag. Jedoch von der Volksliedtradition aus betrachtet ist Mähren ein einmaliges „Schwergewicht“ in Europa. Auf engstem Raum verbinden sich hier österreichisch-alpenländische, deutsch-böhmische und ungarisch-balkanische Elemente zu einer einmaligen Musiktradition.

Eine eindrucksvolle Präsentation der Liedervielfalt erlebt man alljährlich im Sommer beim Folklorefestival in *Strážnice*, einem kleinen Städtchen an der March. Aber auch nahezu jeder andere Ort bietet Folkloreveranstaltungen mit eigenen Musikensembles an. Milan Kundera beschreibt in seinem Roman *Žert* ('Der Scherz', 1967) die verschiedenen Epochen, aus denen die Lieder der Region stammen.

Eine geografische Übersicht und Einteilung

Mähren, in der Mittelstellung zwischen Böhmen und der Slowakei, ist von den Liedtraditionen her betrachtet kein einheitlicher Block. Auch wenn die Übergänge fließend sind und man Varianten des gleichen Liedes in den verschiedenen Landschaften und Orten findet, kann man charakteristische Unterschiede wahrnehmen. Auch in den gängigen Liederbüchern wird die Herkunftsregion oder der Ort angegeben. Während unseres Aufenthaltes im August 2004 in den Weißen Karpaten haben wir (ca. 40 Mitglieder der Klingenden Brücke) Lieder gelernt, die aus dem Dorf Bánov, am Fuße der Weißen Karpaten, stammen. Und auch noch heute erhalte ich weitere Lieder aus diesem Ort, die mir von unseren damaligen Gastgebern empfohlen werden.

Bezüglich der Geografie und Charakteristik der Lieder empfiehlt es sich, den Raum Mähren in vier große Bereiche zu unterteilen:

1. Mährische Slowakei (*Slovácko*)
2. Mährische Walachei (*Valašsko*)
3. Mährisch Schlesien (*Slezsko*)
4. Brünn und Umgebung (mit *Haná*)

Die Mährische Slowakei

Schnell erschließt sich dem Kenner, dass das Schwergewicht der Liedtradition in der Mährischen Slowakei liegt. Geografisch lässt sich dieses Gebiet wie folgt beschreiben: Grenze nach Osten ist die Grenze zu Slowakei entlang den Gipfeln der Weißen Karpaten; nach Westen

reicht der Einfluss bis kurz vor die Landeshauptstadt Brünn (*Brno*). Im Süden grenzt das Weinviertel Österreichs an und im Norden haben wir fließende Übergänge ab Zlín zur Mährischen Walachei. Mitten durch diese Region fließt die March (*Morava*), die der gesamten Provinz den Namen gegeben hat. Die Mährische Slowakei hat wiederum innerhalb der Liedtradition Mährens eine außerordentliche Sonderstellung. Jeder Ort dieser Landschaft hat seine besonderen Traditionen und eine Unmenge von Liedern, die jeweils nicht nur in die Hunderte – eher in die Tausende – gehen könnte. Dieser kleine geografische Raum weist aber schon wieder viele unterschiedliche Gliederungen – sowohl geografisch als auch folkloristisch – auf. Deshalb kann dieses Gebiet der „Mährischen Slowakei“ nochmals unterteilt werden:

- Marchtal (*Dolňácko*)
- das Gebirgsvorland der Weißen Karpaten (*Hornácko*)
- die Gebirgsdörfer an der slowakischen Grenze (*Kopanice*)
- das südlich an Österreich grenzende *Podluží*

Zum letztgenannten Gebiet muss noch eine Besonderheit hinzugefügt werden: Aus Hodonín stammt der „Liedermacher“ František (*Fanoš*) Mikulecký. Einige Lieder, die er in der Tradition seiner Gegend textete und komponierte, gehören – im Glauben, es sei echte Folklore – zum Repertoire von Folkloreensembles und privaten Weinkellerbesitzern.

Lieder aus dem Vorland der Weißen Karpaten (Hornácko)

Als wir mit einer Gruppe der Klingenden Brücke im August 2004 an unserem Ankunftstag abends in Uherský Brod eine Fotoausstellung über folkloristische Aktivitäten dieser Gegend besuchten, wurden wir von Mitgliedern des Ensembles *Olšava* wiedererkannt und sofort mit einem „Liedcouplet“ begrüßt, welches wir auch noch von unserem Besuch in diesem Ort im Jahre 1967 im Ohr hatten:

Rež, rež, rež / Po potoce chodila.

In den Weißen Karpaten gibt es eine Reihe von Dörfern, die sich kilometerlang in die ansteigenden Berge hineinbohren. Einige Namen sollen genannt werden: Vlčnov, Hluk, Boršice, Stráni, Blatnice, Nivnice, Bánov etc. Eine zentrale Funktion hat hier die einzige Stadt Uherský Brod, wahrscheinlich der Geburtsort von Johann Amos Comenius (tschechisch *Jan Komenský*) (1592-1670), der als Pädagoge, Theologe und Philosoph Berühmtheit erlangte.

Die typischen Lieder dieser Vorgebirgslandschaft sind temperamentvoll und zum großen Teil Čardáš-Tänze. Die Nachbarschaft und die Beeinflussung durch die slowakischen und ungarischen Traditionen lassen sich nicht verleugnen, wobei es bei vielen Liedern ungewiss ist, ob sie ursprünglich aus Ungarn stammen und in Ostmähren übernommen wurden. Oder umgekehrt, ob sie ihre Heimat hier in Mähren hatten und eine ungarische Version bekommen haben.

Über die Liedepochen und den Ursprung der Lieder gibt der in Brünn geborene Schriftsteller Milan Kundera in seinem Roman *Der Scherz* (tschechisch *Žert*) einen Überblick:

„Die Lieder, die wir in Südmähren singen, lassen sich selbst mit der allergrößten Mühe nicht von der künstlichen Musik her deuten. (...) Die künstliche Barockmusik war in Dur und Moll geschrieben. Unsere Lieder jedoch (...) etwa in der lydischen. (...) es gibt Lieder, die stehen in so eigenartigen Tonarten, daß man diese mit keinem Namen der sogenannten Kirchentonarten bezeichnen kann. (...)

Die mährischen Lieder sind tonal unvorstellbar verschiedenartig. Ihre Denkweise ist meistens rätselhaft. Sie beginnen in Moll, enden in Dur, zögern zwischen einigen Tonarten. (...) Und so, wie sie tonal vieldeutig sind, sind sie es auch rhythmisch. (...) Bartók nennt sie Parlandolieder. Ihr Rhythmus lässt sich eigentlich überhaupt nicht mit unserer Notation festhalten. (...)

Die Landbewohner spielten nicht in den Musikkapellen der Schlösser. (...) Unter diesen Bedingungen vermochten sich bei uns sogar aus den urältesten Zeiten Volkslieder zu erhalten. Das ist die Erklärung, warum sie so ungemein unterschiedlich sind. Sie stammen aus verschiedenen Phasen ihrer langen, trägen Geschichte. (...)

Die allerjüngsten Lieder stammen aus den letzten fünfzig, siebzig Jahren. Sie gelangten aus dem Westen zu uns, aus Böhmen. Sie wurden von Blaskapellen zu uns gebracht. Die Lehrer in der Schule lehrten sie unsere Kinder singen. Es sind größtenteils Durlieder des geläufigen westeuropäischen Typs, nur ein wenig unserer Rhythmik angepasst.

(...) Dann die Lieder ungarischen Ursprungs. Sie begleiten den Einfall der magyarischen Sprache in die slawischen Gebiete Ungarns. Die Zigeunerkapellen verbreiteten sie im neunzehnten Jahrhundert in ganz Ungarn (...)

Dann Lieder der hiesigen slawischen Bevölkerung aus dem achtzehnten und siebzehnten Jahrhundert. (...)

Dann ältere Lieder. Ihr Alter geht bis ins vierzehnte Jahrhundert zurück. Damals wanderten über die Kämme der Karpaten aus dem Osten und Südosten die Walachen zu uns. Hirten. Ihre Hirten- und Räuberlieder wissen nichts von Akkorden und Harmonien. Sie sind lediglich melodisch, in den Systemen der archaischen Tonarten gedacht. Pfeifen und Hirtenflöten gaben ihnen den sonderbaren Charakter ihrer Melodik. (...)

Dann die ältesten Lieder. Ihr Entstehen reicht bis in die fernen Zeiten des Heidentums zurück. Sie beruhen auf dem ältesten System musikalischen Denkens. Auf dem System von vier Tönen, dem Tetrachordsystem. Graslieder. Erntelieder. Lieder, die eng mit dem Brauchtum des patriarchalischen Dorfes verbunden sind.

Béla Bartók hat gezeigt, daß in dieser ältesten Schicht slowakische, südmährische, magyarische und kroatische Lieder einander so ähnlich sind, dass man sie nicht unterscheiden kann. (...)

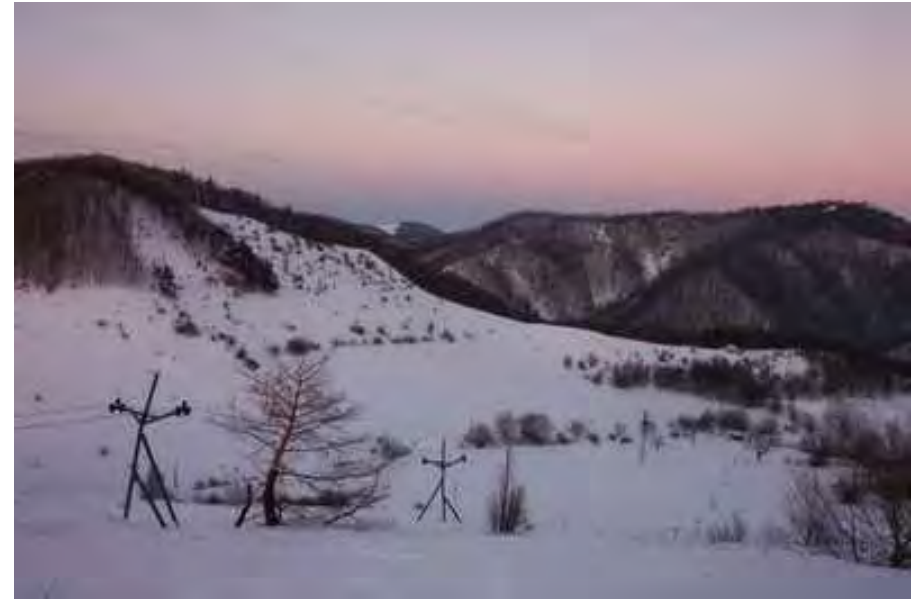
aus: Milan Kundera, *Der Scherz*, Molden 1968, S. 142 ff.

Lieder der Kopanice

Steigen wir weiter auf die Höhen der Weißen Karpaten bis kurz vor die Grenze zur Slowakei, finden wir eine interessante Ansammlung von Bergdörfern: die Kopanice. Zu diesen Dörfern gehören Vyškovec, Zitková, Lopeník und der im Tal gelegene Hauptort Starý Hrozenkov. Von hier aus blickt man auf die höchste Erhebung der Weißen Karpaten, den knapp 1000 m hohen Javorník. In diese ehemals unwirtlichen und abgelegenen Gegend der Donaumonarchie wurden missliebige Zeitgenossen verbannt: Kleinkriminelle, Leute, die mit den damaligen Gesetzen in Konflikt kamen, auch viele, die mit den Regeln der (katholischen) Kirche nicht einverstanden waren. In der rauhen und kargen Berggegend mussten sie Wälder roden, um sich in mühsamer, harter Arbeit eine schmale Lebensgrundlage zu schaffen.

Auf die Kopanice aufmerksam wurde die Öffentlichkeit vor noch nicht langer Zeit durch die Geschichten der in Brünn lebenden Autorin Kveta Legátová. Es sind menschliche Schicksale aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die sich in einem Dorf der Gebirgsregion abgespielt haben. Gleich mit ihrem ersten Erzählband *Želary* (2001) fand die Schriftstellerin größte Anerkennung und erhielt 2002 den tschechischen Staatspreis für Literatur. Eine freie Fortsetzung dieser Geschichten ist der Film *Želary*, der von dem Regisseur Ondřej Trojan im Jahr 2003 vor Ort gedreht wurde.

Typisch für die Kopanice sind kräftige, ausdrucksstarke Lieder mit entsprechend derben Texten.



schneebedeckte Hügel in der Kopanice

Lieder aus dem Marchtal (Dolňácko)

Vom Charakter der typischen mährisch-slowakischen Lieder heben sich die Lieder heraus, die im Einflussgebiet des Marchtales besonders beliebt sind. Geografisch ist diese Gegend im Norden mit dem Zentrum *Uherský Hradiště* (Ungarisch Hradisch) und im Süden abschließend mit dem folkloristisch wohl bedeutendsten Ort *Strážnice* einzuordnen. Nach Osten beginnen schon bald die Hügel und Berge der Weißen Karpaten (*Hornácko*). Nach Westen erstreckt sich dieses Gebiet weiter bis in die Ortschaften *Bzenec* und *Kyjov*. Der Übergang zur Hana ist fließend. Das Besondere und Prägende dieser Gegend ist der intensive Weinanbau. Während in Böhmen eher die gemütliche Bierstimmung die Lieder prägt, spürt man in den typischen Liedern dieser Region die festliche Stimmung des Weines. Überwiegend singt man in den Weinkellern stimmungsvolle, ja süßliche Lieder, welche als Tempobezeichnung *volně* ('frei, gemächlich'), *pomalů* bzw. *zdlouha* ('langsam') oder *táhle* ('gedehnt') führen. Es sind stimmungsvolle Lieder, die ein Interpret mit Begleitung der Zimbalkapelle vorträgt. Aber Achtung! Nach der weitausholenden Strophe kommt es vor, dass im Zwischen- oder Nachspiel der Kapelle ein temperamentvoller *Čardáš* entsteht.

Die Sänger und Tänzer orientieren sich am Bild des Hahnes. Grundsätzlich befindet sich am Hut des Burschen die Hahnenfeder. Wenn der Bursche – nach Beendigung der Strophe – befehlend in die Hände klatscht, kommt behend wie eine Henne das Mädchen angetrippelt, um beim *Čardáš* die notwendige Partner-Rolle zu übernehmen.



mährische Männertracht

Lieder aus Podluží

Podluží nennt man die Gegend des südlichen Marchtales, von *Hodonín* bis nach *Břeclav* (Lundenburg) an der Grenze zum österreichischen Weinviertel. Während in Österreich der Weinanbau wegen der Probleme mit der Reblaus erheblich zurückgegangen ist, findet man hier (wieder) viele Weinberge. Nach Südmähren gelangte die Weinrebe durch die alten Römer, die im 3. Jahrhundert nach Christus mit ihren Legionen bis hierher kamen. Die Weinproduktion nahm im Lauf der Jahrhunderte stetig zu. Vor dem 30jährigen Krieg erreichte das Flächenausmaß der Weinberge mit 30.000 Hektar seinen Höhepunkt.

In der Zeit des kommunistischen Regimes wurden Weinanbau und Winzerei nach industriellen Maßstäben betrieben – was dem Wein natürlich nicht gut getan hat. Das änderte sich erst wieder nach der Wende 1989. Am 1. Mai 2004, dem EU-Beitrittstag, verfügte die tschechische Republik über ca. 16.000 Hektar Weinberge, die – so das europäische Weingesetz – nicht weiter ausgebaut werden dürfen.

Was über die typischen Merkmale der Lieder aus dem nördlichen Marchtal gesagt wurde, gilt noch mehr für diesen Landstrich. Die Lieder sind noch „weinseliger“, getragener, gedehnter und sehnsuchtsvoller. Sie sind stets zweistimmig – in Terzen oder Sexten – zu singen, wobei man nie weiß, welche Stimme die eigentliche Melodie ist. Der Stil dieser Lieder wird seit jeher nicht nur in Mähren, sondern auch in Niederösterreich sehr geschätzt.



Weinkeller in Südmähren

Lieder aus der Mährischen Walachei (Valašsko)

Nördlich der Mährischen Slowakei schließt die Mährische Walachei an. Die Hauptorte sind *Valašské Klobouky*, *Rožnov* und *Vsetín*. Der Name deutet schon an, dass die Vorfahren eingewanderte Hirten aus der Walachei (Südrumänien) gewesen sind. Diese Hirtenstämme, die seit vielen Jahrhunderten auf der Suche nach Weiden für ihre Schafherden ihr Herkunftsland verlassen hatten, wurden in der slawischen Umgebung ganz assimiliert. Die Walachen, die im 16. Jahrhundert über den ukrainischen, polnischen und slowakischen Teil der Karpaten bis nach Ostmähren gelangten, trugen im entscheidenden Maß zur Eigenart der Volkskultur der Region bei.

Der Stil der Lieder entspricht mehr oder weniger dem der benachbarten Mährischen Slowakei. Auffallend ist jedoch in vielen Liedern der Bezug zum Hirtendasein und zu den umgebenden Bergen der Beskiden.



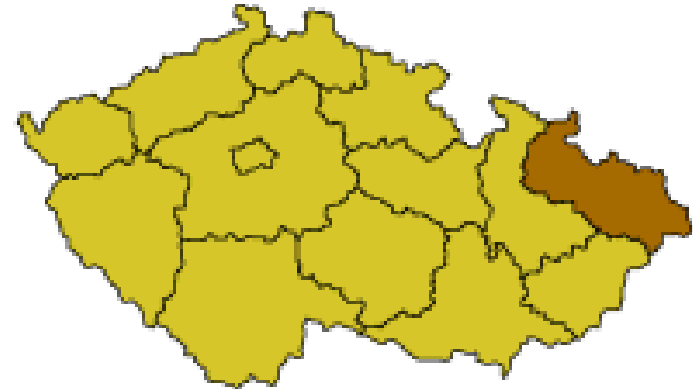
Hirtenkinder in der Walachei

Lieder aus dem schlesischen Teil Mährens (Slezsko)

Mährisch Schlesien (*Moravskoslezsko* bzw. *České Slezsko*), vor 1918 Österreichisch Schlesien, 1918-1945 auch „Sudeten-Schlesien“ ist ein Gebietsstreifen im Nordosten. Er liegt komplett in den Sudeten, die im Osten in die Karpaten (Beskiden) übergehen.

Mährisch Schlesien ist nur ein kleiner Teil des ehemals einheitlichen historischen Raums Schlesien, der mit dem Friedensabkommen aus dem Jahre 1742 den Habsburgern verblieb. Lange Zeit bildete dieser Teil eine selbständige Verwaltungseinheit im Königreich Böhmen und Mähren. Erst die Machtübernahme der Kommunisten 1948 bedeutete das Ende der schlesischen Selbständigkeit. Sie gliederten nicht nur die Region an Mähren an, sondern verbannten den Namen Schlesien auch völlig von der Landkarte. Dies änderte sich nach der Wende entscheidend.

In Mährisch Schlesien gibt es einen Reichtum an Liedern besonderer Prägung. Die Sprache und die Lieder selbst sind bereits stark vom benachbarten Polnischen beeinflusst. Die charakteristischen Lieder dieser Region sind eher ruhig und behäbig. Sie sind aufgrund des ausgeprägten Dialektes jedoch kaum über die regionalen Grenzen hinaus bekannt.



Mährisch Schlesien

Lieder der Hanna (Haná)

Betrachtet man Mähren als Gesamtkomplex, so blieb bisher ein großer Teil ausgespart: Brünn und Umland sowie das Gebiet der Hanna. Während Brünn noch Kontakt zu den östlicher gelegenen Regionen (Mährische Slowakei und Mährische Walachei) hat, öffnet sich das Gebiet der Hanna in westlicher Richtung nach Böhmen, weshalb hier der böhmische Einfluss deutlich spürbar ist. Das Land wird sehr durch die Landwirtschaft geprägt. Der Hauptort ist Olmütz (*Olomouc*), und nicht weit davon findet man das Städtchen *Tovačov*, welches dem wohl bekanntesten Lied dieser Gegend, das nachfolgend präsentiert wird, den Titel gegeben hat.

In der Hanna wird einer der markantesten Dialekte im ganzen Land gesprochen – auffällig (und beschmunzelt) besonders deshalb, weil hier konsequent das *y* wie *e* ausgesprochen wird.

In der agrarischen dörflichen und kleinstädtischen Umgebung Mährens hat sich eine vielfältige Liederlandschaft entwickelt, die von einer Vielzahl von Folkloregruppen, Zimbalkapellen, Blasmusiken und Tanzgruppen gepflegt wird. Die politische Wende in den 90er Jahren hat eine Neuorientierung erforderlich gemacht, die aber größtenteils gelungen ist. Wer den Veranstaltungskalender Mährens liest, der staunt über die zahlreichen Festivals, Auftritte und Liederabende selbst in kleinen, zunächst unscheinbaren Orten.



Zentralmähren mit Hanna

Liederatlas
europäischer Sprachen
der Klingenden Brücke

Band 4

Liederatlas europäischer Sprachen der Klingenden Brücke, Bd. 4

Maßgebliche Gestaltung: Sonja Ohlenschläger

Die *Klingende Brücke* geht auf Josef Gregor (1903-1987) zurück, der sie 1949 gründete. Sie war seine engagierte Antwort auf die Herausforderung nach dem letzten Weltkrieg, die zerstörten kulturellen und menschlichen Beziehungen zu unseren Nachbarvölkern wieder zu beleben, Gemeinsamkeiten kennen und Unterschiede respektieren zu lernen. Sepp Gregor leitete bis zu seinem Tode die Liedstudios in Deutschland, Frankreich und Belgien.

Fast 1.000 ständige Teilnehmer zählt die *Klingende Brücke* in derzeit 21 Liedstudios in: Aachen, Allgäu, Angeln, Berchem-Antwerpen/Belgien, Berlin, Bielefeld, Bonn, Essen, Gladbeck, Hamburg, Hannover, Heidelberg, Hekelgem/Belgien, Köln, Leuven/Belgien, Lübeck, München, Münsterland, Orléans/Frankreich, Ostholstein, Stuttgart.

Sonja Ohlenschläger, promovierte Kunstwissenschaftlerin und Diplom-Kulturwirtin, ist seit 1992 wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der *Gesellschaft der Klingenden Brücke e.V.*

© 2006 DIE KLINGENDE BRÜCKE, Stolpmünder Str. 24, 53119 Bonn,

Tel.: 0228/666196, Fax: - 2495009;

E-mail: mail@klingende-bruecke.de

<http://www.klingende-bruecke.de>;

1. Auflage

Titelblatt: Jürgen Pankarz (*Moses*)

Noten: Franz Fichtelhoff

Layout: Sonja Ohlenschläger

Lektorat: Karin Hlaváček, Joachim Mugdan, Gert Engel

Liedquellen: Archiv der Klingenden Brücke e.V.

Bildquellen: Wikipedia; Archiv der Klingenden Brücke e.V.

Printed in Germany